Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 17

Rubrik: Kleine Berner Chronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

etwas hügelig. Das Land ist friedlich. Der blaue Himmel, die grünen Matten und Täler mit dem tiefblauen Meer sind für das Auge wunderschön. Ueberall stehen die schneeweissen Häuser, die alles so heimelig und wohnlich machen. Es gibt Kiefer-, Feigen- und Olivenbäume. Vereinzelt fanden wir auch Johannisbrotbäume. Wo es etwas mehr Wasser gibt, steht auch der Mandel- oder der Dattelbaum. Vereinzelt gibt es auch Zitronen- und Orangenbäume. Diese sind besonders in der Nähe von Häusern gepflanzt. Am Nachmittag kamen wir mit grossem Hunger in Portinatx an und nahmen das Mittagessen ein. Am Abend kehrten wir reicher an Erlebnissen wieder ins Hotel zurück. Die restlichen Tage verbrachten wir am Meer und im Schwimmbad. Wir kauften für unsere Angehörigen, Freunde und Bekannten Andenken ein.

Am Sonntagmorgen, den 11. Juli packten wir etwas ungern unsere Koffer ein. Nach dem Mittagessen spazierten wir zum letztenmal in unserem Ferienort Es Cana. Am späteren Nachmittag fuhren wir mit dem Bus zum Flughafen. Um 18.20 Uhr Ortszeit flogen wir wieder mit einer DC-9 der Swissair nach unserem Heimatland Schweiz, wo wir um 19.15 Uhr Schweizerzeit in Zürich-Kloten landeten. Nach dem freudigen Händeschütteln «Auf Wiedersehen» gingen wir in alle Himmelsrichtungen auseinander.

Wir danken unserer Reiseleiterin, Fräulein Amrein aus Luzern, für die Organisation und für das sehr gute Gelingen unserer Badeferien. Einen besonderen Dank gilt der Beratungsstelle Zentralschweiz für den gestifteten Aperitif am letzten Tag.

Niklaus Tödtli

Zwei Zürcher Zirkulare von allgemeinem Interesse

Schreiben an die Sekretariate der Kantonalen IV-Kommissionen, die Regionalstellen der IV und an Institutionen und Einzelpersonen des Gehörlosenwesens vom 21. Juli 1976.

Kantonale Gehörlosenschule Zürich

1. Namensänderung:

In der GZ Nr. 9 vom 1. Mai 1976 haben wir bereits über die Umbenennung der Zürcher Taubstummenschule in Kantonale Gehörlosenschule berichtet. Namensänderungen müssen möglichst überall bekanntgemacht werden, damit die neuen Bezeichnungen auch gebraucht werden. Darum richtete Direktor G. Ringli an oben genannte Institutionen ein besonderes Schreiben. Wir entnehmen daraus folgende Sätze:

« . . . Trotz mannigfacher Informationen wurde in der breiteren Bevölkerung hingegen kaum davon Notiz genommen, dass die in früheren Zeiten stumm, und damit oft wenig entwickelt gebliebenen Tauben seit 200 Jahren auf dem Platz Zürich sprechen und ablesen lernen und auf diesem Wege geschult werden. Wir haben uns deshalb als Institution gerne dem Wunsch Gehörloser selber, ihrer Eltern und der Entwicklung in den übrigen Bereichen des Gehörlosenwesens angeschlossen und die alte Bezeichnung geändert. Wir erhoffen uns davon eine, wenn auch nur kleine Hilfe in der Befreiung von Vorurteilen gegenüber unseren Schülern und erwachsenen Ehemaligen. Sie verdienen es wahrhaft, als volle, wenn auch trotz Sprachschulung von der Norm abweichende Menschen ernstgenommen zu werden.

Wir danken Ihnen, wenn Sie dies zur Kenntnis nehmen und als kleinen Beitrag Ihrerseits die nötigen Konsequenzen (wie z. B. Adressänderungen in Karteien usw.) daraus ziehen.»

2. Wechsel in der Leitung der Oberstufenschule Zürich

Das zweite Schreiben betraf die im Jahre 1959 gegründete Oberstufenschule, die von der Genossenschaft Gehörlosenhilfe Zürich geführt wird. Bis 1966 gab es nur einen einjährigen Kurs. Seither ist die Schule zweistufig (9. und 10. Schuljahr). Im laufenden Schuljahr 1976/77 musste ausnahmsweise eine Doppelklasse gebildet werden. Gegenwärtig umfasst die Oberstufenschule total 26 Schüler.

Als Schulleiter wurde bei der Gründung **G. Ringli,** Sekundarlehrer, berufen. Gut zwei Jahre später wurde er auch zum Direktor der Kantonalen Gehörlosenschule Zürich gewählt. Dieses Doppelamt bedeutete eine grosse Belastung für Direktor G. Ringli. Er wünschte deshalb auf Beginn des Schuljahres 1976/77 als Leiter der Oberstufenschule zurückzutreten. Die Genossenschaft Gehörlosenhilfe betraute die beiden Hauptlehrer **A. Krüsi** und **J. Graf** mit der gemeinsamen Leitung der Schule.

Es ist auch ein selbständiges **Schulsekretariat** für die Oberstufenschule geschaffen worden. Die **Adresse lautet: Frau Marianne Graf, Stotzstrasse 87, 8041 Zürich, Telefon 01 43 85 01.**

Kleine Berner Chronik

Totentafel: Marie Schneider im Aarhof hat ihre Schwester verloren — in Adelboden verschied Wilhelm Pieren im 85. Lebensjahr, Vater von Klara und Joseph Pieren; ich denke zurück an manches gute Gespräch, das ich mit diesem charaktervollen Mann auf der «Fuhre» oder am Sommersitz hoch oben in Wildenegg führte. — Auf dem Gottesacker Schwarzenburg wurden die sterblichen Ueberreste von Mutter Elisabeth Jenni mit 85 Jahren zur Ruhe gebettet. Durch Jahrzehnte hat sie unserer Gehörlosengemeinde in ihrer Kaffeestube ein freundliches Willkommen bereitet; sie fehlt uns. — Fünf Gemeindeglieder haben uns verlassen: In Ramsei starb Mostereiarbeiter Max Flückiger, 67jährig. — Auf dem Senggenberg im Wasen, im stillen Haus am Wald, verschied unerwartet Rosa Hirschi im Alter von 62 Jahren; die ehemalige Schülerin von Wabern hat ihr ganzes Leben auf dem heimatlichen Hof verbracht. Die Ferienlager waren für sie Höhepunkte. — Im Spital Meiringen schloss Martha Balli, 78jährig, ihr mühevolles Leben ab; seit vielen Jahren war sie eine treue, aufgeschlossene Besucherin unserer Zusammenkünfte mit vielen eigenen Gedanken und Erfahrungen. — Das gleiche gilt von Adèle Gehri im Seelandheim Worben (1889—1976); seit über 40 Jahren wohnte sie hier, fleissig arbeitend in der Wäscherei. Schon als Pfarrer von Lyss kannte ich die muntere Frau. Vor 7 Jahren ging ihr ihre geliebte Schwester Berta im Tode voran, und seitdem wurde

Lina Bühlmann-Fleuti 1900—1976

sie immer schwächer. — In der Morgenfrühe des 9. August stand das Herz still von Frau Lina Bühlmann-Fleuti; eine grosse Zahl von Hörenden und Gehörlosen begleiteten sie auf den blumengeschmückten Friedhof ihrer Heimat in Saanen. Am 15. März 1900 in Gstaad geboren, wuchs sie mit drei Geschwistern auf. Mit 7 Jahren verlor sie das Gehör und wurde in Wabern geschult. Die abgeschlossene Schneiderinnenlehre ermöglichten ihr ein selbständiges Berufsleben: Besonders als Trachtenschneiderin ist sie im Saanenland unvergessen. Seit 1930 war sie verheiratet mit unserem tüchtigen Schreiner Alfred Bühlmann. Bald übernahmen sie den Wohnsitz der Eltern Fleuti auf dem Ebnitbühl. Nicht nur ihre vielen Tiere, auch Feriengäste aus dem Unterland fühlten sich in dem malerischen Heimet wohl. Ihrem Gatten war sie eine treue Begleiterin und tüchtige Hausfrau, ihr Wort galt etwas unter den Gehörlosen. In den letzten Jahren haben zunehmende Krankheiten

sie auf den Abschied vorbereitet. Unsere Anteilnahme gilt dem lieben Ehegatten. — «Alles Ding währt seine Zeit — Gottes Lieb in Ewigkeit!»

Im Krankenzimmer: Wegen Unfall und Beinbruch mussten Hermann Spring in Niedermuhlern und Martha Kämpf in Kirchberg den Spital aufsuchen. Elise Maurer in Brügg und Joseph Pieren in Adelboden erholen sich von gut gelungenen Operationen. In Gampelen hat Fritz Bucher, unser einziger selbständiger Landwird im Kanton, Feierabend machen können. Nach dem Spitalaufenthalt bewohnt er jetzt sein Haus, wo er ein Leben lang das Vieh gepflegt und die Felder bestellt hat. Nun ist alles verpachtet, und ich fand ihn dieser Tage friedlich schlafend auf dem Bänklein vor dem Haus. Wir wünschen dem tüchtigen Mann mit dem schlauen Kopf und den guten Gedanken noch zufriedene Jahre! — Berta Sommer aus dem Aarhof sucht im Spital Heilung von ihrer Erkrankung. Auch Alice Jüni in Jegenstorf wird von treuen Schwestern gepflegt. In Treiten doktert Anna Schneider am Unfall herum (die böse Leiter!) — und im Asyl Langnau wird unser rumänischer Freund Jon Sorescu von Tag zu Tag schwächer und stiller; wer ihn noch besuchen will, soll es bald tun. — Allen Kranken und Leidenden und tapfer Kämpfenden wünschen wir von von oben göttlichen Beistand und Zuversicht für dieses Leben und über den Tod hinaus. «Denn wer nicht kämpft, trägt auch die Krone des ewigen Lebens nicht davon!»

Freudentage: Zum 40-Jahr-Arbeitsjubiläum in der Tabakfabrik Wasen durfte Fritz Schütz Glückwünsche und ein Geschenk entgegennehmen — bravo! Jetzt schon 20 Jahre (wer hätte das gedacht!) ist Rosmarie Brechbühl in der Salem-Lingerie fleissig und tätig zum Wohle unserer Kranken; auch wir sind dankbar für solche Diensttreue, verbunden mit allzeit munterem Sinn. — Und seit 20 Jahren wohnt Robert Stettler, 81jährig, im Altersheim Kühlewil, davon 15 Jahre als Schneidermeister; und noch immer kommt er auf Besuch in seinem tadellosen, selbstgeschneiderten Frack, «wie aus dem Truckli». — Zwanzig Jahre lang arbeitet schliesslich

Therese Schneider, die tapfere Tochter aus Lützelflüh

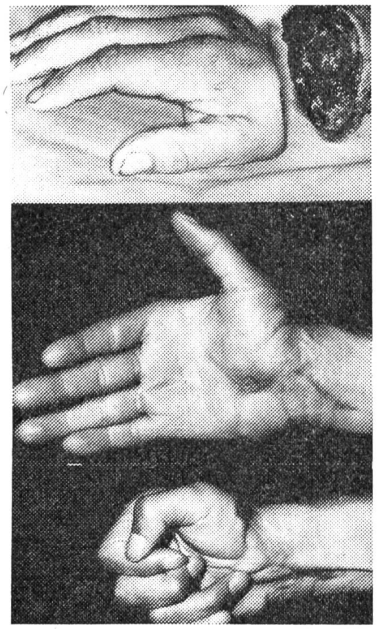
Therese Schneider aus Lützelflüh in der Hafermühle. Das will etwas heissen: Völlig taub, nach 11 Augenoperationen stark sehbehindert, dazu seit jeher Tag für Tag die zwei Einspritzungen wegen Diabetes — und dabei tapfer, munter, froh über jeden Kontakt, fleissig an der Arbeit: Das ist nicht nichts, sondern ein Gottesgeschenk, Beispiel für uns alle. Liebe Therese, gerade jetzt in diesen Tagen erholst Du Dich im Taub-Blinden-Ferienkurs in Genf von manchen Arbeitsstunden. Wir danken Dir für Deinen Lebensmut und wünschen Dir alles Gute für die Zukunft. —

Andere frohe Anlässe können wir hier nur nennen und hoffen, mehr darüber in der Gehörlosenzeitung zu lesen: Etwa vom Ferienkurs in Saas Grund — von der Feier «60 Jahre Bernischer Fürsorgeverein und 30 Jahre Heim Aarhof», von der Einweihung der Neubauten in Wabern und der 150-Jahr-Feier. — Freude auch über Kleineres: Zum Beispiel dass Carlo Albisetti in Sonceboz das Examen in die Sekundarschule bestanden oder dass Hans Stucki hinter Fritz Uhlmann den zweiten Rang erkämpft hat am bernischen Kantonalschwingfest; Vorbild für den neun Jahre jüngeren Bruder Ulrich, der in den 6. Rang kam.

Freuen sollen sich auch alle Geburtstagskinder. Etwa die vier Sechziger: Werner Lüthi, der fleissige Sticker aus Biel; Theodor Hofer, der allzeit freundliche Spinnereiarbeiter aus Kirchberg; Fritz Kunz, der feinsinnige Berufsmann aus Biel; Frieda Zurflüh, die zufriedene Haustochter aus Trub. Freuen wird und darf sich aber vor allem die rüstige und frohgemute Fünfundsiebzigerin Anna Walther in Bern. Herzliche Gratulation! — Auch für den Pfarrer und Berichtschreiber bringt die Sommerzeit besondere Freude: Da kann er an seiner früheren Wirkungsstätte im Engadin zwei Wochen zusammen mit seiner Frau Ursula Wanderferien machen; da darf er mit Peter und Sonja Fehrenberg, mit Rudolf Marbot, Daniel Eggen und dessen bergkundiger Mutter die Kaiseregg besteigen. Da darf er auf einem Marsch von Freiburg an die Schwarzwasserbrücke einkehren bei Schreinerlehrling Robert Mader; aus Selbsterspartem hat der sich eine neue Maschine angeschafft, und jetzt baut er in seinen Ferien zu Hause in der Holzmatt Haus und Zimmer um. Bravo! Oder da kann der Pfarrer als Gast von Arnold Reichen seine Allmenalp ob Kandersteg besuchen; am Abend schlug zwar der Blitz in seine Seilbahn ein und behielt uns eine Nacht lang im Tal — um so schöner war dann der Besuch in der Familien-Alpkäserei und die Wanderung über den Bonderspitz nach Kandersteg. — Schön waren auch sommerliche Besuche und Gespräche in Pruntrut und Moutier über die Arbeit im Jura. — Glücklich machen schliesslich die besonderen Gottesdienste in den Heimen. Utzigen, Riggisberg, Worben waren diesmal an der Reihe. — In Interlaken hat uns wieder Pfarrer und Lehrer Landman aus Holland mit Wort und Bild erfreut — in Frutigen führte uns Eduard Bircher, ein Freund der Gehörlosen, mit seinen Farbdias zu den Auswanderern in Brasilien. — Verdankt seien schliesslich die Feriengrüsse aus allen Richtungen — am weitesten hat es in diesen Wochen Walter Iseli mit seiner Fahrt ins Land Amerika gebracht! Allen wünschen wir in guten und schweren Stunden Mut und Gelingen und grüssen freundlich! w pf-st

Die kleine Pille Humor

Nach rund sechsstündiger Bergwanderung über den Schafberg (Segantini-Hütte) und Muottas Muragle haben wir die Talsohle bei Samedan wieder erreicht. Schön ist es gewesen. Aber der letzte steile Abstieg in der Gluthitze des Nachmittags ist uns doch etwas in die Knochen gegangen. Wir beschliessen deshalb, die Strecke von Samedan nach Celerina per Bahn zurückzulegen. Ziemlich erschöpft setzen wir uns in das Abteil. Wir sind sogar zu müde zum Plaudern. Gleich nach der Abfahrt erscheint der Kondukteur. Während er unsere Billette knipst, schaut er uns einen Moment freundlich lächelnd an und fragt: «Direkt?» Und plötzlich lachen alle herzhaft. Denn zwischen Samedan und Celerina gibt es ja gar keine Haltestelle mehr! Der Humor in der Frage des Kondukteurs hat unsere müden Lebensgeister wieder geweckt. Die Müdigkeit ist wie weggeblasen. Ja, so eine kleine Pille Humor kann manchmal Wunder wirken. R.



Triumphe der Chirurgie

1974 wurde bei der Fräsarbeit die Hand eines Zimmermanns völlig abgetrennt. 18 Monate nach einer 17stündigen Operation und erfolgter Replantation (Wiederannähen) kann der Patient seine Hand wieder normal bewegen und sogar seinen Beruf ausüben. Unsere Bilder: Oben die völlig abgetrennte Hand; Mitte und unten die «angewachsene» und voll bewegungsfähige Hand. — Bisher wurden in der Chirurgischen Universitätsklinik Zürich zwei total abgetrennte Arme, zwei Hände, eine Mittelhand, fünf Daumen und neun andere Finger angenäht. **

Wenn Frauen zuviel schimpfen

Ein Londoner Polizeiexperte für Unfallverhütung fordert: «Frauen sollen nicht so viel an ihren Männern herumnörgeln!» — Er hat in den letzten drei Monaten 750 Verkehrsunfälle genau untersucht. Fast 70 Prozent der schuldigen Autofahrer hatten vorher eine Auseinandersetzung mit ihrer Frau oder Freundin gehabt. Verärgert setzten sich diese Männer ans Steuerrad ihres Autos. Und in ihrem Aerger fuhren sie unkontrolliert und rücksichtslos. Schimpfende Frauen machen also Männer zu rücksichtslosen Autofahrern, behauptet der Londoner Polizeiexperte. — Als Hansjakob dies gelesen hatte, meinte er: «So ein Glück für mich, dass ich kein Auto besitze!» **